

Wir wollen nicht schwerfällig am Erstgedanken hängen bleiben, sondern uns durch Bewegungsübungen überzeugen lassen, daß die reife Lösung der Aufgabe *erst aus der Gestaltung* geboren wird. Vor allen Dingen müssen wir die Mengenverhältnisse von Schwarz und Weiß sorgfältig abwägen. Eine fünfzigprozentige Verteilung beider Tonwerte kann gut sein, wenn sie sich klar gegenüberstehen. Die Vermischung und die Durchdringung beider Gruppen führt aber meistens zu schmutzigem Graueindruck. Auf dieser Grenze das Richtige zu treffen, ist nicht leicht. Hier beginnt das schwer zu deutende Gebiet des malerischen Eindrucks, dem wir uns in diesem Zusammenhang nicht zuzuwenden brauchen. Wenn unsere Entwürfe sauber und straff aussehen sollen, müssen die ausgeschnittenen Formen auf starken Karton geklebt werden.

Hüten wir uns im Anfang vor unnötigen Schwierigkeiten; auch das saubere Aufkleben erfordert zunächst erhebliche Geduld und Anspannung. Wir wollen uns jetzt den in einer Gruppe vereinigten sechs weiteren Beispielen zuwenden. Ganz allgemein sehen wir klare Gegensätze, gebildet aus den drei Tonwerten Weiß, Grau und Schwarz. Beginnen wir mit dem Beispiel 5. Die Fläche ist halbiert. Grau und Weiß stehen sich in gleichen Mengen gegenüber. Als ein drittes Element tritt Schwarz hinzu, in diesem Falle eine Kostbarkeit, sparsam wie die Butter auf dem Brot. Zu unserem schwarzen Papier benötigen wir inzwischen Graupapier in unterschiedlichen Tönungen.

Eine Glasscheibe zum Herunterdrücken und Fixieren der aufgelegten Formen leistet uns in Zukunft gute Dienste. Die Aufbewahrung der Papiere in einer Mappe versteht sich wohl von selbst. Damit man über eine genügende Anzahl unterschiedlich breiter schwarzer, grauer und weißer Streifen verfügt, empfiehlt sich die Benutzung einer Pappschere.

Jeder merke sich die folgenden drei Leitsätze:

1. Eine einmal gezeigte Form soll in der gleichen Arbeit nach Möglichkeit nicht wiederkehren.
2. Gegensätze im Aufbau müssen klar zu erkennen sein.
3. Formwiederholungen sind dann richtig, wenn sie überzeugend auftreten.

Der erste Leitsatz tritt bei Beispiel 6 klar in Erscheinung. Mit ihm eng verbunden der zweite Leitsatz. Je sparsamer das Weiß, um so strahlender steht es im Schwarz. Wir wollen nicht streiten über die Begriffe Symmetrie und Asymmetrie. Beide haben, sinngemäß angewendet, ihre Berechtigung.

Die Hauptform in Beispiel 7, der graue Kreis, ist symmetrisch angeordnet, mit einer gewissen Herbheit allerdings in die untere Hälfte des Feldes gerückt. Eine absolut neue Bewegung bringt der horizontale Streifen in das Gesamtbild. Er klingt als hoher Ton, wahrscheinlich auch dann noch, wenn er um die Hälfte dünner erscheinen würde. Die Symmetrie von gestern ist so ohne Gewalttätigkeit dem Zeitgefühl nahegebracht. Auch Beispiel 8 geht von der Mittelachse aus. Das dominierende i, bestehend aus den eindrucksvollen Gegensätzen Kreis und Rechteck, steht genau in der Mitte des Feldes. Durch die Aufteilung des linken Weißfeldes und die querlaufenden Graulinien in Verbindung mit der den Punkt durchschneidenden einfachen Linie sind die Funktionen der Flächen von ehemals andere, unserem Gefühl verständlichere geworden. Im Beispiel 9 haben wir die schöne Quadratform entsprechend unserm Leitsatz 1 ohne alle Zutaten placiert. Die Mär von der absoluten Schönheit des hochstehenden Rechtecks hat heute etwas an Reiz eingebüßt. Quadratische Rolleiflexphotos sehen sehr gut aus. Da zwangsweise Aufgabenlösungen im Berufe eine große Rolle spielen, wollen wir unsern heutigen Lehrgang mit einer

gebundenen Aufgabe schließen. Bei unverändertem Standpunkt des Quadrates von nebenan soll die Gesamtfläche weiter belebt werden. Das ist im Beispiel 10 versucht. Hoffentlich gibt es recht viele, die es anders und vor allem besser machen. Auch diese Beispiele wollen wir in dreifacher Höhe anfertigen. Je vielfältiger die Gedanken, um so besser. In Gemeinschaften wird man sich über die einzelnen Lösungen aussprechen können und mit Überzeugung notwendige Verbesserungen vornehmen. Gewarnt sei noch einmal mit allem Nachdruck vor Oberflächlichkeiten; denn duldsames Übersehen der kleinen Schwächen im Anfang ist die Folge der großen, kaum zu bekämpfenden Übel. Hier müssen besonders auch die Leiter der Lehrgänge den notwendigen Takt mit straffer Energie zu vereinigen suchen. Gerade die Anfangsübungen sind von höchstem Wert und führen unbewußt in die komplizierteren Entwurfstechniken. Im nächsten Heft sollen Steigerungen dieser typographischen Aufbauübungen durchgenommen werden. Als neues Element tritt dann die Schrift unter sparsamer Verwendung hinzu. Und nun frisch und mit Ausdauer ans Werk, der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Wilhelm Lesemann, Bielefeld

